

Die „Anonymität“ im Studium gilt als traditionelles Problem der deutschen Hochschulen, zumal in Zeiten der Überfüllung.

Sie kann für die Studierenden einen Stressfaktor darstellen und zum Nachlassen der Identifikation mit dem Studienfach führen. Den verschiedenen Aspekten der Anonymität, wie sie die Studierenden erleben, wird daher im Studierenden-survey immer wieder Aufmerksamkeit geschenkt.

Bei der 8. Erhebung im WS 2000/01 wurde dieses Thema erneut behandelt. Der ausführliche Bericht über „Studiensituation und studentische Orientierungen“ wurde nun im August 2004 durch das BMBF publiziert. Ihm sind die folgenden Auszüge entnommen.

2 Anonymität an den Hochschulen

Anonymitätsgefühle der Studierenden können verschiedenen Ursachen haben, beispielsweise weil nur die Leistung zählt oder weil man unerkannt in der "Masse" untergeht. Anonymitätsgefühle können auch entstehen, wenn nicht genügend Ansprechpartner bei Studienproblemen vorhanden sind oder es niemandem auffallen würde, wenn man nicht mehr an die Hochschule kommt.

Anonymitätserleben hat nachgelassen

Durch die zunehmenden Kontakte zu den Lehrenden, aber auch die verbesserte Möglichkeit, sich bei Studienproblemen persönlich beraten zu lassen, geht das Erleben von Anonymität insgesamt zurück. Dennoch haben 39% der Studierenden das Gefühl, dass nur die erbrachte Leistung zum Maß aller Dinge gemacht wird, nicht aber ihre Persönlichkeit und deren Entwicklung interessiert.

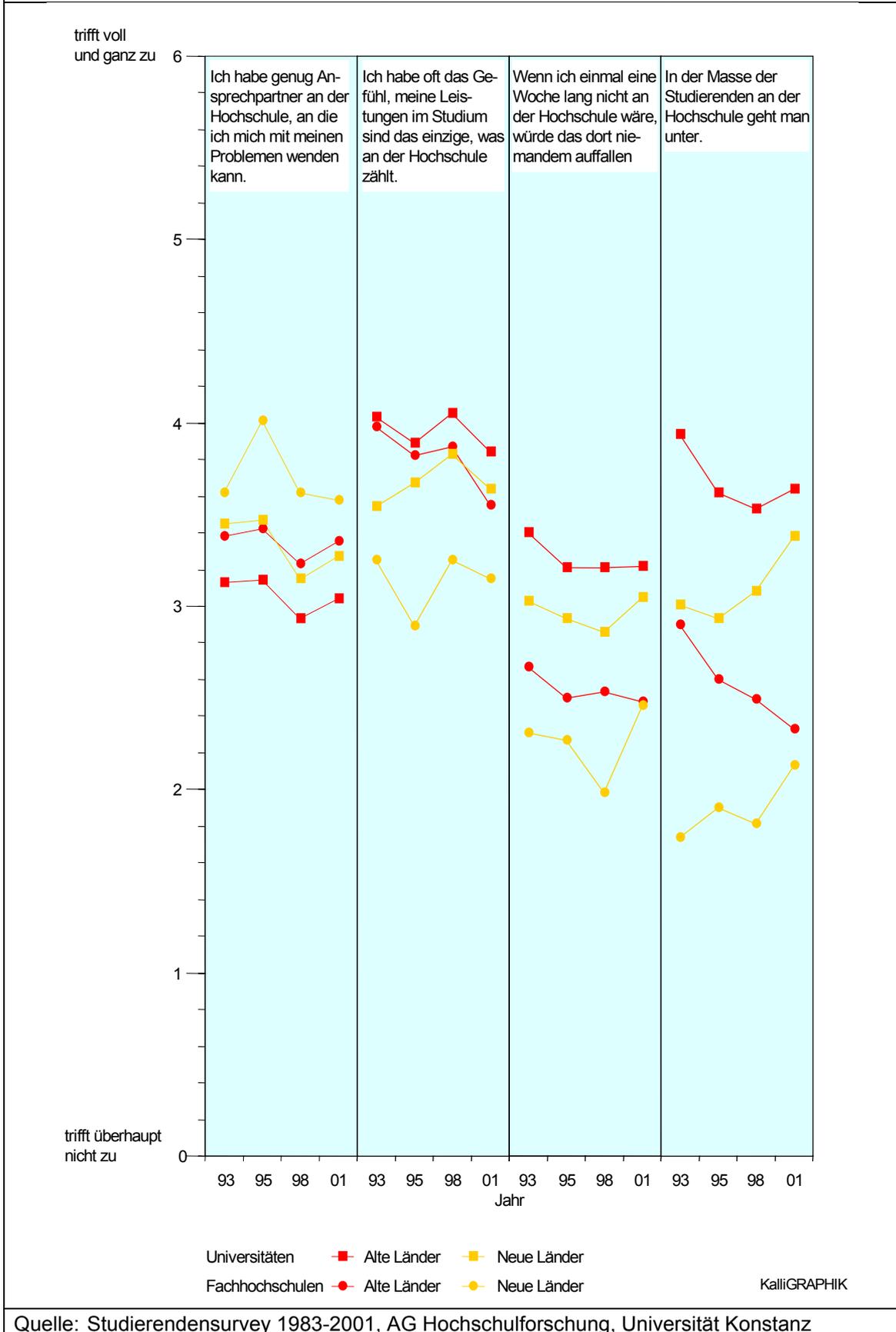
Besonders gravierend ist für die Studierenden der Umstand, wenn es niemandem an der Hochschule auffällt, wenn sie eine Woche fehlen würden. Dies trifft für einen erheblichen Teil der Studierenden an den Universitäten zu, wobei das Empfinden von Anonymität an den westdeutschen Hochschulen immer noch etwas ausgeprägter ist, obwohl es in den letzten Jahren nachgelassen hat.

Das Vorhandensein von genügend Ansprechpartnern bei Problemen im Studium trägt dazu bei, den Studienverlauf zu stabilisieren und besser zu bewältigen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Universitäten und Fachhochschulen in geringerem Maße als bei anderen Aspekten der Anonymität.

Dafür ist der Aspekt, in der Masse der Studierenden an der Hochschule ginge man unter, besonders auffällig. An den Universitäten und Fachhochschulen der alten Länder verringert sich dieser Eindruck bei den Studierenden erheblich, dagegen verstärkt er sich an den Hochschulen der neuen Länder. Bei der Erhebung im WS 2000/01 ist dieser Eindruck der „Vermassung“ in Ost- und Westdeutschland nahezu gleich.

Die Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Studierenden in den einzelnen Facetten der Anonymität sind zwar weiterhin vorhanden, sie sind aber an den Universitäten und Fachhochschulen weniger stark als noch zu Beginn der 90er Jahre. Zum Teil sind solche Differenzen gänzlich verloren gegangen. Vor allem zwischen den Fachhochschulen der alten und neuen Länder bestehen kaum noch Unterschiede im Erleben von Anonymität (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 1
Wahrnehmung verschiedener Anonymitätsaspekte durch Studierende an Universitäten und Fachhochschulen (1993 - 2001)
 (Mittelwerte; Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu)



Quelle: Studierendensurvey 1983-2001, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz

An den Fachhochschulen werden die verschiedenen Aspekte der Anonymität jeweils weniger von den Studierenden erfahren. Günstiger sind die Verhältnisse vor allem bei dem Empfinden, in der Masse unterzugehen, sogar mit zunehmender Tendenz. Aber auch der Eindruck, eine Woche Fehlen würde nicht auffallen, ist an den Universitäten viel stärker verbreitet als an den Fachhochschulen.

Belastungen durch Anonymität

Zum Problem wird das Anonymitätsempfinden, wenn es zu einer stärkeren Belastung im Studium führt. Für 28% der Studierenden an westdeutschen, 24% an ostdeutschen Universitäten und für 16% an den westdeutschen bzw. nur 12% an den ostdeutschen Fachhochschulen trifft dies im WS 2000/01 zu.

An den westdeutschen Hochschulen haben solche Belastungen allerdings in den letzten Jahren abgenommen.

An den Fachhochschulen erfährt über die Hälfte der Studierenden keine Beeinträchtigungen, an den Universitäten sind es knapp über 40% (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1 Belastung durch Anonymität an Universitäten und Fachhochschulen (1983-2001) (Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = sehr belastet; Mittelwerte und Angaben in Prozent für Kategorien: 0-1 = nicht belastet, 2-3= teilweise belastet, 4-6 = stärker belastet)												
Belastung durch Anonymität	Alte Länder								Neue Länder			
	1983	1985	1987	1990	1993	1995	1998	2001	1993	1995	1998	2001
Universitäten												
nicht belastet	32	33	34	33	33	35	37	40	52	49	40	42
teilweise belastet	30	30	31	30	30	30	31	32	30	28	32	34
stärker belastet	38	37	35	37	37	35	32	28	18	23	28	24
Mittelwerte	2.8	2.7	2.6	2.7	2.7	2.6	2.5	2.3	1.8	1.9	2.3	2.2
Fachhochschulen												
nicht belastet	44	43	47	45	47	48	52	55	64	61	55	55
teilweise belastet	34	34	34	34	33	33	29	29	25	27	33	33
stärker belastet	22	23	19	21	20	19	19	16	11	12	12	12
Mittelwerte	2.1	2.1	2.0	2.0	2.0	1.9	1.8	1.7	1.4	1.4	1.6	1.6

Quelle: Studierendensurvey 1983-2001, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz

Eine höhere Kontaktdichte und bessere Beziehungen zu den Lehrenden begünstigen die Abnahme von Anonymitätserfahrungen. Der Eindruck der Studierenden an den ostdeutschen Hochschulen, dass die Anonymität leicht zunimmt, verblasst 2001 wieder. Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Studienbedingungen an den ost- und westdeutschen Hochschulen hinsichtlich der erfahrenen Anonymität zunehmend ähnlicher werden.

Anonymität: geringere Identifikation mit dem Studienfach

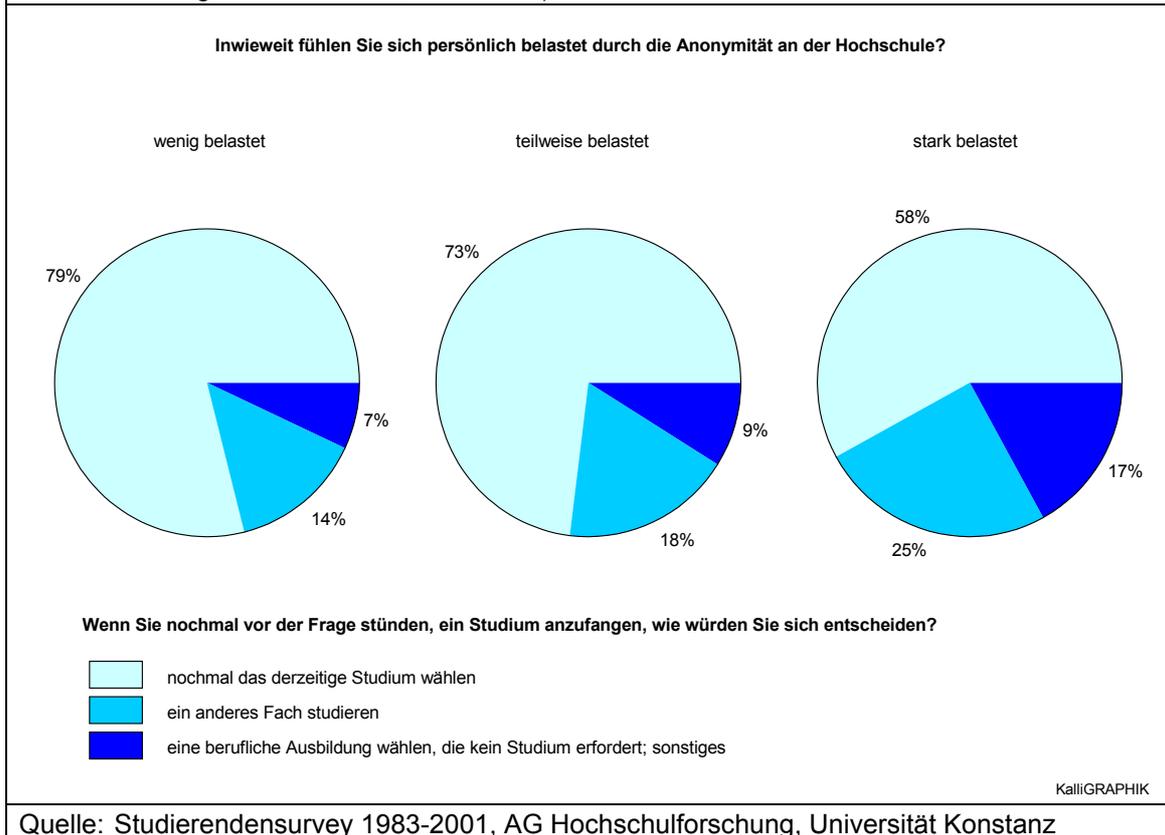
Besonders kritisch kann es für die Integration in Studium und Hochschule werden, wenn aufgrund der Anonymität und der damit verbundenen Belastung die Studienentscheidung in Frage gestellt wird oder die Identifikation mit dem Studienfach verloren geht. Solche Zusammenhänge sind unter den Studierenden häufiger zu beobachten (vgl. Abbildung 2).

- Sind Studierende aufgrund der erlebten Anonymität an der Hochschule wenig belastet, würden sie zu 79% ihr Studium erneut wählen und nur 7% auf ein Studium verzichten.
- Sind sie dagegen stark belastet, würden nur 58% wieder das gleiche Studienfach wählen, aber 17% sogar eine berufliche Ausbildung vorziehen, die kein Studium erfordert.

Abbildung 2

Wahrgenommene Anonymität und Fachidentifikation (2001)

(Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet, Angaben in Prozent für Kategorien 0-1 = wenig, 2-4 = teilweise, 5-6 = stark)



Die Anonymität an den Hochschulen wird von den einen als „hilfreiche Einsamkeit“ durchaus positiv gesehen, andere betonen die negativen Folgen für die Studienmotivation und den Studienverlauf.

Die Befunde des Studierendensurveys sprechen eher für nachteilige Auswirkungen, wenn Studierende den Hochschulbetrieb als anonym erfahren. Deshalb sind Verringerungen bei den Eindrücken und Erfahrungen der Studierenden mit verschiedenen Aspekten der Anonymität erfreulich. Dafür sind die studentischen Kontakte zu Professoren als Ansprechpartner bei Studienproblemen von großer Bedeutung.

Michael Ramm